

Das Högau und Donauthal im badischen Seekreis.

Von Vulpus.

Von einer mehr wie 3 wöchentlichen Reise dieser Tage heimgekehrt, will ich ohne langen Verzug unter dem noch frischen Eindruck all des Schönen, das ich genossen durch einen gedrängten Bericht dieselbe zu Ihrer Kenntniss gelangen lassen. — Wie es oft bei den meisten Menschen geht, wenigstens beim grössten Theil der deutschen Menschheit, dass man in Bezug auf Industriegegenstände das Gute und Schöne nur in der Form und je weiter von der Heimath um so besser zu finden wähnt und das oft Schönere und Bessere zu Haus vernachlässigt und verachtet, so findet diese Wahrheit auch in Bezug auf Gegenden und Landschaften ihre volle Richtigkeit und Bestätigung. Ich habe manches Stück Erde durchwandert, diess- und jenseits des Oceans, bin alt geworden und kannte noch nicht einmal das kleine Baden, den heimathlichen Theil meines grossen deutschen Vaterlandes vollständig und in allen seinen Gauen. Namentlich war diess der Fall mit dem Högau und Donauthal. Selten trifft man Jemand hier in M., der über diese Gegenden Bescheid weiss. Jene Wenigen aber priesen jedesmal ihre Schönheit und empfahlen mir angelegentlich deren Besuch. Dazu kam noch, dass in Döll's badischer Flor das Vorkommen so mancher schönen Pflanze in jenen Bezirken angezeigt ist. Diese Umstände zusammen waren nun die Veranlassung, dass ich den badischen Seekreis und namentlich das Högau und Donauthal zu meiner diessjährigen Reise mir auserwählte.

Am 13. Juni, Morgens 8.34. reiste ich mit der Eisenbahn von hier ab und Nachmittags 2.34. stieg ich aus am Bahnhof zu Singen am Fuss vom Hohentwiel dem gewaltigen Felsenkoloss mitten im Högau. Eine von der bis dahin durchreisten ganz verschiedenartige Landschaft liegt hier wie durch Zauberschlag plötzlich vor dem überraschten Beschauer ausgebreitet. Hier ragen gegen Norden die vielen ehemaligen Vulkane des Högau in ihren kühnen und imponirenden Gestalten gerade aus der Ebene empor. Die uns zunächst stehende südlichste kolossale Felsenmasse, an deren östlichem Fuss das Städtchen Siegen liegt ist der Hohentwiel, die ehemalige Bergfestung, die so manchen Herrn und Meister in ihrem Leben hatte, bis sie zuletzt, im Anfang dieses Jahrhunderts als württembergische Bergfestung zerstört wurde. Herrlich ist die Aussicht über das ganze Högau, den Bodensee, die Appenzeller und Vorarlberger Alpen von seiner abgerundeten, umfangreichen 2300' hohen Kuppe; betrübend aber anzuschauen, dass auch gar nichts geschieht für die Erhaltung der Burgruine. Schwarz und roth angestrichene Grenzpfosten machen einem bemerklich, dass der Hohentwiel eine Enclave ist und noch jetzt unter württembergischer Hoheit steht. — In Singen also, in dem trefflichen Gasthof zur Krone bei Herrn Schaffroth nahm ich sofort Quartier, um wäh-

rend einiger Tage von da aus meine Exkursionen zu machen und die Naturschönheiten und botanischen Seltenheiten der nächsten Umgegend mit Zeit und Musse persönlich aufzusuchen und kennen zu lernen. Am gleichen Nachmittag meiner Ankunft noch wurde damit der Anfang gemacht und natürlich zog mich vor Allem der Hohentwiel an. Um ihm zuerst von der Ostseite beizukommen, folgte ich eine kurze Strecke der Strasse nach Engen, wo mir am Rand der Aecker *Fumaria Vaillantii* als die erste bemerkenswerthe Pflanze erschien. Unter der Brücke über das Flüsschen Aach kam dann gleich nachher *Potamogeton lucens*, *pectinatus* und *Zannichellia palustris* hinzu. Die Arbeiten an der neuen Eisenbahn, die durch den Schwarzwald von Norden herkommt und bei Singen mit der Basel-Konstanzer Bahn sich verbindet, überschreitend stieg ich nun durch Aecker und Matten dem Alten zu Leib. An seinen schroff abstürzenden mit grösserem und kleinerem Strauchwerk durchzogenen Felswänden auf dieser Seite alsbald einer theilweisen Flor wie auf dem Schwarzwald zu begegnen war überraschend für mich, indem *Saxifraga aizoon*, *Valeriana tripteris*, *Digitalis ambigua*, *Spiraea Aruncus* alle Felsen und Abhänge bekleiden. Darunter mischten sich *Lilium Martagon*, *Campanula persicifolia*, *Turritis glabra*. — Mit diesen Kenntnissen bereichert kehrte ich auf den Abend in mein Logis zurück. Der Anfang war nun gemacht.

Mittwoch den 14. Juni. Nachdem ich diesen Morgen meine Zu- richtung zum Trocknen getroffen und mein Frühstück eingenommen hatte, setzte ich mich wieder in Bewegung und zwar direkt dem Hohentwiel zu, um heute von der Südseite her seine Bekanntschaft zu machen. In dieser Richtung sendet er einen Schemel oder eine Terrasse aus, bekleidet theils mit Reben, theils mit Aeckern und Wiesen. Auf dem Weg da hinauf war das erste was mir angenehm begegnete die schöne *Lactuca perennis* in voller Blüthe. Diese Pflanze fand ich von da an im Verlauf meiner Reise durchs ganze Högau und Donauthal sehr verbreitet in Aeckern, an Rainen und auf Mauern. Ebenso sind auch *Adonis aestivalis* und *Anthemis tinctoria* Pflanzen, die da in allen Aeckern getroffen werden. Auf der Höhe besagter Terrasse fand ich *Oxytropis pilosa* in ziemlicher Menge verbreitet. Höher oben dann in einer steilen steinigten Halde wucherte *Rumex scutatus* weit umher. Auch diesen *Rumex* traf ich durchs Högau und Donauthal überall in geeigneten Lokalitäten in ungeheuern Massen, auch fern von früheren und jetzigen menschlichen Wohnsitzen. Am Fuss der Felswände und in deren Spalten blühten *Hieracium cymosum*, *Geranium sanguineum*, *Allium vineale*, *Dianthus caesius*, *Potentilla collina* und *inclinata* und *Hieracium Jacquini*. Auf der Nordostseite des Berges, einige Minuten unter dessen Gipfel befindet sich die Pächterwohnung und ein ganz gut bestelltes Wirthshaus. Hier im Schatten liess ich die ärgste Hitze an mir vorübergehen. Durch einen niedrigeren nordostwärts streichenden Gebirgszug steht der Hohentwiel mit dem eine Stunde entfernten Klingsteinfelsen Hohenkrähen in Verbindung, der 2150' misst und dessen frei

aus der Ebene schlank sich erhebende Kegelgestalt ihn unstreitig zum Schönsten aller seiner ihn umstehenden Kameraden und Blutsverwandten macht. Vom Wirthshaus auf dem Hohentwiel weg war der Hohenkrähen nun mein Ziel, wohin ich über den Hohenstaulen meinen Weg nahm. Auf der Höhe mich haltend, begegnete mir unterwegs dorthin *Festuca duriuscula*, *Thesium intermedium* Schrdr. häufig auf brachliegenden steinigen Feldern, in einem Kleeacker *Orobancha minor*. Am Rand von Buchenwaldungen fand ich *Vicia dumetorum* und den Boden der Wälder selbst mit *Orobancha cernua* bedeckt; dazwischen häufig *Lilium Martagon*. Diese beiden letzteren Pflanzen sind überhaupt ebenfalls ungeheuer häufig im Högau und Donauthal. Innerhalb des Schlosshofes von Hohenkrähen am Fuss der Felswände standen wieder die beiden *Potentilla collina* und *inclinata* wie am Hohentwiel. Aber auch *Erysimum crepidifolium* stand da und das war es, was mich von Allem was ich heute gefunden am meisten freute, weil es eine für mich neue Pflanze war. Von Hohenkrähen wandte ich mich nun wieder Singen zu, wo mir gleich am Weg *Cytisus nigricans* von seinen grossen schönen gelben Blütenzweigen so viel ich wollte mittheilte. Herrlich ist die Aussicht, die über den ganzen Bergrücken vom Hohentwiel bis Hohenkrähen einem zu theil wird. Das Högau mit seinen zahllosen in der Ebene zerstreuten Dörfern vom Bodensee begrenzt und darüber hinaus die Alpen, liefert hier ein Bild wie man es selten findet. — In Verbindung mit dem Gasthof des Herrn Schaffroth in Singen steht eine schöne, grosse, neugebaute Halle nebst anstossender bedeckter Kegelbahn und Garten mit vielen Tischen und Bänken im Schatten von Akazien. Hier findet sich jeden Abend zahlreiche Gesellschaft und Unterhaltung ein. — Donnerstag am 15. Juni hatte ich Vormittags mit meinen Pflanzen zu thun; Nachmittags aber ging ich zum drittenmal an den Hohentwiel und durchstreifte die Reben an seiner Südseite, wobei ich die Freude hatte im Gebüsch eines Rains die schöne *Iris variegata* in Blüthe zu finden. Von da setzte ich meinen Weg fort nach Gottmadingen, Buch, Murbach und wieder zurück nach Gottmadingen, wo ich mit gutem Getränk meinen Durst stillte und dann die Eisenbahn benutzte für den Rest des Wegs nach Singen. Etwas Bemerkenswerthes hatte ich sonst weiter nichts mehr gefunden, als wenn man will zwischen Murbach und Gottmadingen in einem Graben *Scirpus palustris* von einer Höhe, wie ich ihn noch nie gesehen hatte, so dass ich fast irr an ihm geworden wäre. Er hatte 2—3' in der Länge. 16. Juni. Zwischen das Högau und den Untersee schiebt sich ein ungefähr 2 Stunden langer und 1 Stunde breiter nordwärts von Oben bis Unten mit Tannen bekleideter circa 2500' hoher Gebirgszug ein in der Richtung von Westen nach Osten, ohne Beziehung zu den anderen Berggebilden des Högau. An seinem nördlichen dem Högau zu gewandten Fuss liegen von Westen nach Osten genommen, der Hittisheimer Hof, dann die Dörfer Bohlingen und Bankholzen, während an seinem südlichen Fuss die Ortschaften Hemmishofen, das Städtchen Stein mit dem Schloss Hohen Klingen, dann das durch seine Steinbrüche

berühmte Oeningen, Wangen, Gut Marbach, Hemmenhofen und Gaienhofen in entzückender Lage den Untersee entlang sich ausdehnen. Oben auf dem Berg selbst, aber schon auf seiner südlichen Abdachung liegt das Dorf Schienen, wovon dann auch der Berg den Namen Schienenberg trägt. Dahin nahm ich nun heute meine Richtung. Ohne etwas Besonderes bemerkt zu haben, gelangte ich an den Fuss des Berges. Nicht lange aber noch war ich durch den Wald aufwärts gestiegen, da erfreute mich die liebliche *Vicia sylvatica* durch ihre Gegenwart, der sich später gegen die oberste Höhe des Weges hin dann auch noch *Vicia dumetorum* anschloss. Es war ein heisser Tag, wesshalb mir das Wirthshaus in Schienen ein sehr willkommenes Asyl für ein paar Stunden wurde. Während die mit Tannenwald bekleidete Nordseite des Berges steil in die Ebene abfällt, dacht sich seine Südseite viel minder schroff gegen den Untersee und Rhein ab. Der Wald bleibt zurück und räumt Aeckern und Wiesen den Platz. Hier auf mässig feuchten Bergwiesen traf ich das erste *Bupthalmum salicifolium*, wovon ich später ganze Bodenseerieder überzogen fand. Ueber Oeningen, Wangen, Hemmenhofen, Gaienhofen, immer den Untersee entlang, dann links ab von der grossen Strasse über die östliche Abdachung des Schienenberges hinüber kam ich gegen Abend nach Itznang, hart am See gelegen. Radolfzell von der Abendsonne beleuchtet blickte freundlich herüber vom anderen Ufer, und ich hätte Gelegenheit gehabt diesen Abend noch dahin zu kommen. Ich blieb jedoch in Itznang, um anderen Morgens das Ried zwischen da und Radolfzell zu durchwandern.

Samstags den 17. Juni schlug ich von Itznang aus den Fussweg durchs Ried nahe am See hinein. Gleich mit der ersten Gabe, die der heutige Tag mir bescheerte, verschaffte er mir eine sehr angenehme Ueberraschung. Es war diess *Potentilla procumbens* Sibth., eine Pflanze, die ich jetzt zum erstenmal in meinem Leben sah und die erst vor 3 Jahren von Herrn Professor de Bary als neu für die badische Flor in der Gegend von Freiburg gefunden wurde. Der Standort bei Itznang ist also der zweite in Baden. Weiterhin war dann durchs ganze Ried *Allium Schoenoprasum* verbreitet, dazwischen *Galium boreale*, *Gentiana verna* und *utriculosa*, *Serratula tinctoria*, *Schoenus nigricans*. Am Rand von Gräben begann *Thalictrum flavum* seine Blüten zu öllnen und über das Wasser selbst erhob sich die schöne weisse Seerose. Diesen Dingen reihte sich gegen Radolfzell hin noch *Primula farinosa* an. Im Hirsch in Radolfzell wurde Rast gehalten und die Eisenbahn erwartet, die mich Abends dann wieder ins Hauptquartier nach Sigen zurückbrachte.

Am 18. Juni war Sonntag. Ich machte nur Nachmittags eine kleine Exkursion nach Rielasingen und Worblingen. Auf dem Hügel, an dessen Fusse ersteres Dorf liegt traf ich ob den Reben längs dem Waldrand wieder auf eine Menge *Cytisus nigricans* und *Anthericum ramosum*. Auch diese letztere Pflanze ist auf dem Kalk des Högau und Donauthals überall in Menge zu sehen. An trockenen sonnigen Abhängen bei Worblingen stand *Potentilla collina*. — Montags den

19. Juni verliess ich meine Station Singen, um in dem 3 Stunden weiter nördlich im Högau gelegenen Städtchen Engen für einige Tage meinen Aufenthalt zu nehmen. Nachdem ich mich bis Mülhausen auf der Landstrasse gehalten, schlug ich nun den Weg links nach Duchtlingen ein über den Mägdeberg. Hätte ich mich nicht auf Hohenkrähen schon mit *Erysimum crepidifolium* versehen, so wäre es mir hier in noch grösserer Menge zu Gebot gestanden. Von Duchtlingen führte mich ein Wiesenpfad nach Weiterdingen am Fuss vom drei gipflichen 2800' hohen ringsum bewaldeten Hohenstoffeln. Natürlich gab dieser Berg nun den ersten weiteren Gegenstand meiner Neugierde ab, Besonders handelte es sich dabei um den auf Hohenstoffeln angezeigten *Ranunculus lanuginosus*, einer Pflanze, die dem ganzen Schwarzwald abgeht. Erst jedoch, als ich von Süden nach Norden über den Rücken des Berges ging, traten Dinge auf, die mir Hoffnung machten für die Befriedigung meines Wunsches; es kamen da *Spiraea Aruncus*, *Actaea spicata*, *Aconitum Lycoctonum*, *Lilium Martagon*, sogar *Anchusa officinalis*. Schon aber war ich auf der Nordseite des Berges ziemlich weit unten im Wald und die Hoffnung fing bereits an zu wanken, da liess er sich doch noch erbitten und machte sich sichtbar in ziemlicher Zahl, allein fast durchgängig schon in Früchten. — Unter mir im Land sah ich jetzt das Binninger Ried und dessen See, worauf sofort losgesteuert wurde. *Aspidium Thelypteris*, *Cicuta virosa*, *Cladium Mariscus*, *Lathyrus palustris*, *Orchis incarnata* stellten sich mir da zu Diensten. Wegen der schon lange anhaltenden trockenen Witterung war das Ried ziemlich gut zu begehen, aber vielleicht auch die Ursache, warum ich mich nach 2 Dingen vergebens umsah. Ich konnte nichts ansichtig werden von *Carex Pseudocyperus* und *Pedicularis Sceptrum*. So gelangte ich nach einer in Welschingen zuvor noch genommenen Rast und Erfrischung gegen Abend nach der Amtsstadt Engen. In der Sonne nahm ich mein Quartier. Es ist diess ein sehr guter und empfehlenswehrtter Gasthof, verbunden mit einer grossen Bierbräuerei, die ein sehr gutes und gesundes Getränk liefert. Hervorgerufen durch die schon oben berührte im Bau begriffene Schwarzwald-Högaubahn, die hart an der Stadt vorüberzieht, fand ich hier ein recht reges Leben.

Den 20. Juni. Das unmittelbar vor der Stadt ausmündende Kriegerthal, durch welches sowohl die Land- wie die künftige Eisenstrasse ihren Zug nimmt, geniesst den Ruf eines reichen Fundorts für den Botaniker, und dahin ging natürlich auch mein erster Zug heute von Engen aus. Nur $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt entfernt unterwarf ich die erste Anhöhe, rechts über den Strassen, einer näheren Betrachtung, und war nicht wenig überrascht da schon *Laserpitium latifolium* zu bemerken und gleich nachher *Rosa pimpinellifolia* und *Rhamus saxatilis*, denen sich noch *Thesium intermedium* und *Thalictrum minus* anschloss, und die oben austossenden Aecker boten mir *Adonis aestivalis*, *Bupleurum rotundifolium*, *Neslia paniculata*, *Caucalis daucoides* und *grandiflora* an. Meine Richtung über die Höhen nun beibehaltend und bis Hattingen fortsetzend, traf ich häufig

auf *Thesium montanum*; ob der Thalmühle trat wieder *Laserpitium latifolium* auf so wie auch zahlreicher *Carduus defloratus*. Weiterhin im Wald längs der Eisenbahn *Stachys alpina*. Auf einem wenig befahrenen steinigten hartgetretenen Waldweg fiel mir ein nicht über 1' hohes zartes schlankes kleinblüthiges *Tragopogon pratensis* auf. Die Hülle hat die gleiche Länge der Blümchen, ist aber nicht 8 sondern nur 6 blättrig. Der harte steinigte Boden muss die Ursache dieser Form sein. Die Seiten waldiger Felsschluchten waren mit *Cystopteris fragilis* bekleidet und unter Tannen hielt sich *Daphne Cneorum* auf. Das Wirthshaus in der Thalmühle bot mir Nachmittags eine sehr erwünschte Gelegenheit zum Ausruhen und Erfrischen. — Der Bau der Eisenbahn durch dieses Thal erfordert grossartige Arbeiten durch Ueberbrückungen und einen Tunnel von sehr beträchtlicher Länge. Daher wimmelt es hier von daran beschäftigten Leuten, meistens Italienern, deren Wohnungen, ähnlich Indianer Camps, sammt ihren Weibern, die die Küche und Haushaltung besorgen, man häufig in den der Bahn nahen Waldungen zu begegnen Gelegenheit hat. Abends Heimkehr nach Engen. Den Vormittag des 21. Juni verwendete ich zu einer Excursion in den Zimmerholzer Gemeindegwald, über 2 Stunden von Engen entfernt, die mir zwar nur zwei Pflanzen lieferte, deren Vorkommen hier mich aber dennoch interessirte. Es waren diess *Cirsium eriophorum* und *Gentiana lutea*. Nach gehaltenem Mittagmal ging ich in den nahe bei Engen gelegenen Wald Schoren. Das erste was mir aufsties war wieder der unvermeidliche *Cytisus nigricans*. Später aber kam ich auf eine Stelle, wie mir schien ein Sammelplatz von allerhand nicht gemeinen Pflanzen. Da fanden sich beisammen *Bellidiastrum montanum*, *Crepis alpestris*, *Tofieldia calyculata*, *Orchis militaris*, *conopsea* und *odoratissima*, *Bupthalmum salicifolium*, *Inula salicina*. Damit war es gethan für heute. — Am 22. Juni Vormittags war ich mit Verpacken beschäftigt, um Nachmittags abreisen zu können und zwar jetzt hinüber ins Donauthal. Und so geschah es. Ueber Bergen und Mauenheim brachte mich ein Weg, berg auf, berg ab, durch Felder und Wälder nach Immendingen an der Donau, wo gerade an einer Eisenbahnbrücke gearbeitet wird, die da den Fluss überschreitet. Von Immendingen bis Möhringen ging ich beständig die Donau entlang, wobei mir *Potamogeton densus* und *crispus*, *Ranunculus paucistamineus*, *Butomus umbellatus* und *Rumex maritimus* begleiteten. Von Möhringen weg schlug ich einen Fussweg links durchs Wiesenthal ein, der mich, ohne etwas besonderes dabei gefunden zu haben, in die an der Donau gelegene württembergische Oberamtsstadt Tuttlingen brachte, wo ich im Gasthof zum Hecht gut und billig bedient wurde. Eine schöne 1856 neu erbaute auf 7 Jochen ruhende hölzerne Brücke führt hier über die Donau. Die Stadt ist eine der gewerbreichsten in Württemberg. Vornehmlich erfreuen sich die Fabrikate der Tuttlinger Messerschmiede eines ausgebreiteten Rufes. — Den 23. Juni. Von nun an war meine Aufmerksamkeit doppelt in Anspruch genommen auf meine nähere wie ferner liegende Umgebung, denn von Tuttlin-

gen bis Sigmaringen das ist derjenige Theil des Donauthales, auf den sich der Ruf des vielen Schönen, das dort zu sehen ist, bezieht. Voll Erwartung der Dinge die da kommen sollten, verliess ich nun heute früh Tuttlingen, ohne mich übrigens der Landstrasse auf dem linken Donauufer zu bedienen. Ich zog es für meinen Zweck vor, über die theils mit Feldern, theils mit Tannen bekleideten Höhen auf dem rechten Ufer meinen Weg weiter zu suchen. In den Hecken erschien sogleich *Bupleurum falcatum*. In den Fruchtläckern höher oben war *Bupleurum rotundifolium* und *Caucalis daucoides*. Einen Flachsacker, zu dem ich kam, inspicirte ich in Bezug auf *Silene linicola*, die ich noch nie gesehen, jedoch vergebens. Als ich mich aber darnach links wieder gegen das Donauthal hinabzog, traf ich in einem Tannenwald auf *Pyrola uniflora*, und die *secunda* bedeckte stellenweis den ganzen Boden. Kurz ehe ich das Dorf Nendingen unten im Thal erreichte, wurde ich aufs angenehmste überrascht durch *Crepis alpestris* in schönster Blüthe. Von Nendingen führt die Strasse sanft bergam nach dem auf einem Hügel gelegenen alten Städtchen Mühlheim. Die Strasse verlässt nun für einige Zeit das Thal in Folge der vielen Krümmungen die die Donau durch die beiderseitigen nun gegeneinander rückenden Bergketten zu machen gezwungen wird. Schon in Tuttlingen hatte man mir gesagt, dass ich eine Stunde jenseits Mühlheim die Hauptstrasse verlassen und links den Berg hinauf den Weg zum Heiland nehmen solle. Darunter ist eine auf einer dürren mit Kalkbruchsteinen überschütteten Hochebene gelegene Kapelle und Bauernhof verstanden, von wo dann wieder links ein Weg ins Donauthal hinabführt. Auf dem Weg also, um hinauf zum Heiland zu kommen, stand der schönste *Carduus defloratus*. Vom Heiland wieder ins Thal hinunter gestiegen kam ich auf der Strasse zuerst zur Friedinger Ziegelhütte und von da zum Scheuerlehof. Nun aber heisst es die Augen aufgethan und die Gegend betrachtet. Das Schauspiel beginnt. Nachdem die Donau um das Städtchen Friedingen herum einen Halbzirkel beschrieben, macht sie bei der Ziegelhütte plötzlich wieder eine Wendung nach Nordost und bricht sich Bahn durch die Wände und Felsenmauern, die, um ihr den Weg zu versperren, hier jetzt reihenweis vor- und zusammenrücken. Südwärts schauen die Trümmer der alten Veste Kallenberg und das Schösschen Bronnen von hohen Felsspitzen ins Thal herab.

Die Gegend hat nun die grösste Aehnlichkeit mit den Jura-thälern in den Kantonen Solothurn und Baselland; macht jedoch einen grösseren Eindruck auf den Fremden durch ihr plötzliches Auftreten und weil man bei uns an solche Scenen nicht gewöhnt ist. Der Gebirgsformation entsprechend ist aber auch die Flora, die sich auf einmal nun dem Auge offenbart. Zum erstenmal auf meiner Reise sah ich von hier an wieder den *Helleborus foetidus* auftreten. Zur Seite des Weges stand überall in schönster Blüthe die liebliche *Arabis arenosa*, dazwischen *Arabis hirsuta*. An schattigen Felspartien hielten sich *Saxifraga aizoon*, *Valeriana tripteris*, *Lonicera alpigena*, *Hieracium Jacquini*, *Kerneria saxatilis*, *Campanula pusilla*, *Viola collina*, *Anemone*

hepatica. — Man ist jetzt wieder genöthigt, das Thal zu verlassen; links unten sieht man 2 einzelne Häuser an der Donau. Zwischen Felsen rechts und links, an denen *Thalictrum minus* haftet, führt der Weg auf die Höhe in der Nähe vom Schlösschen Bronnen und einem dazu gehörigen Meierhof vorüber. Einen Flachsacker, den ich da traf, besichtigte ich wieder wegen der *Silene linicola*, aber leider abermals umsonst. Dagegen war er gesegnet mit *Camelina dentata*. Von hier führt der Weg durch Wald bergab der Donau und nun dem nimmer fernen Beuron zu. Bis dahin hatte ich geglaubt, die Lobeserhebungen der Gegend seien ein wenig übertrieben, weil ich dergleichen im Jura mehr als einmal gesehen habe. Jedoch in dem Augenblick, wo ich zum erstenmal Beuron erblickte, ich muss sagen, da stand ich still vor freudiger Bewunderung ob der prachtvollen Scenerie, die hier sich nun entfaltet. Alles bis dahin Gesehene wird nun weit übertroffen durch die ganz eigene Gestaltung und Gruppierung der Hörner und Felskuppen, wie sie in einander geschoben, die senkrechten weissen Wände überragen, gekrönt und durchzogen in ihren Spalten vom freudigsten Buchengrün. Am Fuss dieser Felsenkette, auf einem sanften, gegen die Donau sich neigenden Abhang liegen die stattlichen Klostergebäude des ehemaligen, seit 2 oder 3 Jahren neu ins Leben gerufenen Augustinerklosters Beuron. Beuron war früher sigmaringisch, ist seit 1849 aber bekanntlich preussisch, und wer's nicht wissen sollte, dem wird's bemerklich gemacht durch die davor aufgerichtete, schwarz und weiss angestrichene Hoheitstafel. Verwundert war ich, einen alten, graubärtigen, geistlichen Insassen des Klosters mit dem Bikel in den Händen ein ödes, hartes, unbebautes Stück Land mit kräftigen Armen umbrechen zu sehen. Vor allem Andern lenkte ich nun aber meine Schritte dem grossen, geräumigen Wirthschaftsgebäude zu, verbunden mit einer stark besuchten Molkenkuranstalt, um da meinen leiblichen Bedürfnissen endlich auch Rechnung zu tragen.

Ich war Willens gewesen, heute nach Werenwag zu gehen. Als aber der freundliche Gastgeber, Herr Zudrelli, mich fragte, ob ich auch die *Androsace lactea* gefunden? und nicht weit von da, auf dem ersten Tunnel weiter unten stehe die *Stipa pennata*, da brachten diese unerwarteten Eröffnungen eine Aenderung in meinen Entschluss, und jetzt hiess es Halt an! *Androsace lactea* habe ich nur in den Kalkalpen und selten im Jura gesehen, dass sie hier im Donauthale vorkomme, war mir völlig neu. Jedes Jahr, sagte Zudrelli, kommen Botaniker dieser Pflanze wegen, und erst vor 14 Tagen sei desshalb einer dagewesen. Der Standort derselben sei dem Schlösschen Bronnen gegenüber, auf dem linken Donauufer, im s. g. Ramsdal. Durch den Jäger des Schlösschens, dessen Wohnung in einem der beiden oben erwähnten einzeln gelegenen Häuser an der Donau sei, könne man überfahren werden, und der kenne auch die Stelle des Vorkommens. Somit beschloss ich heute hier zu bleiben und morgen früh zurückzugehen, die *Androsace* zu suchen. Den Rest des Nachmittags verwendete ich zu einem Spaziergang nach der nur eine Viertelstunde

entfernten Felsengrotte „Pettershöhle,“ wohin ein Fussweg durch den Wald geleitet. Um aber in die Höhle selbst zu gelangen, muss man zuletzt noch eine Leiter hinansteigen. Von dieser hellen, geräumigen, mit Ruhebänken versehenen Grotte erfreut man sich einer herrlichen Aussicht. Ein Geländer auf dem äussersten Vorsprung des Felsens schützt vor Unglück, und gerade diese Stelle bewohnt *Sisymbrium austriacum*. Dass diese bei uns sehr seltene Pflanze hier noch nicht ausgerottet worden, wundert mich, denn die muss Jeder sehen, der da hinaufkommt. Die Felsen in nächster Umgebung sind mit *Saxifraga aizoon*, *Valeriana tripteris*, *Thlaspi montanum*, *Dianthus caesius*, *Draba aizoides*, *Hieracium Jacquini*, *Anemone hepatica*, *Melica uniflora*, *Bellidiastrum montanum* versehen. Abends ins Wirthshaus zurück, wo ich mich bei guter Bedienung unter freundlichen Leuten ganz wohl und heimisch fühlte. — 24. Juni. Als ich heute früh aus meinem Zimmer herunterkam, fand ich Herrn Zudrelli schon im Saal an der Brente stehen und heisse Molken einschenken seinen auf- und abwandelnden Kurgästen. Da ich auf meinen vielen Reisen in den Schweizer Alpen Durstes halber in den Sennhütten täglich massweise die Molken unmittelbar aus dem Käskessel schöpfte, so liess ich mir jetzt wegen alter Bekanntschaft auch 2 Gläser voll reichen, und ich fand sie sehr gut und kräftig. Nachdem dann aber noch das regelmässige Frühstück darauf gesetzt war, trat ich meinen Gang nach der *Androsace* an. Den Jäger traf ich nicht zu Hause, und die 2 Weibskinder, die an der Donau mit Waschen beschäftigt waren, konnten mir den Standort der Pflanze nicht näher angeben, sie wussten nur, dass sie im Ramsdel sei. Ich liess mich nun durch eine von ihnen übersetzen und ging nach dem Ramsdel. Es ist diess ein von der Donau sich westwärts in die Berge hinaufziehendes enges Wiesenthal. Dort berieth ich mich mit 3 Mähdern, die ich da traf, den Felsen, tanglich zum Vorkommen der *Androsace*, standen hier keine an. Auch sie wussten von der Pflanze zu erzählen. Schon vor vielen Jahren sei sie von einem Bauern entdeckt und einem Arzt in Mühlheim mitgetheilt worden. Sie wiesen mich aber noch einmal über einen Bergrücken in ein anderes Tobel hinüber. Hier kam ich zu hohen, senkrecht aus der Donau sich erhebenden Felswänden, kletterte weit hinauf und suchte eusig — aber umsonst. Ich konnte keine Spur von der *Androsace* sehen. Auf der Schneide des Grats hielt sich *Dianthus caesius*, und beim Herabsteigen fand ich dann im Tobel schöne *Lunaria rediviva*. *Asarum europaeum* belegte den Boden mit einem hübschen Teppich. Die Mälder, zu denen ich wieder kam, meinten ich sei zu hoch gestiegen, der Platz sei auf dem Mittelgrat. Als ich an die Ueberfahrt zurückkam, war der Jäger indessen heimgekommen, allein er wusste den Standort auch nicht genauer, wenigstens sagte er so. Sein Bruder habe früher den Dienst hier versehen, und der sei es gewesen, der mit den Botanikern gegangen und den Platz gewusst habe. So kam ich um Mittag ohne *Androsace lactea* wieder nach Beuron zurück; ihr Vorkommen aber in jener Gegend ist gewiss und ausser Zweifel. Nachmittags ging's weiter. Ueber die Felswände stieg ich auf einem

steilen Fussweg hinauf nach Irrendorf auf dem linkseitigen Ufer des Flusses. Hier wieder *Cytisus nigricans*. Statt von Irrendorf auf der Höhe fort nach Werenwag zu kommen, ging ich irre und gerieth wieder ins Thal hinab, wo ich dann von Langenbrunnen aus den Fussweg nach Werenwag hinauf einschlug und bei dieser Gelegenheit *Laserpitium latifolium*, *Libanotis montana* und *Bupleurum longifolium* fand. Prachtvoll erhebt sich das alte Ritterschloss Werenwag auf hoher Felsenzinne und schaut ins Thal hernieder. Ihm gegenüber auf dem rechten Donauufer ragt die alte Bergfestung Wildenstein über den Felsenkamm empor, noch wohl erhalten in ihren merkwürdigen, furchtbar starken Vertheidigungsanstalten. Gegen Abend kam ein Herr von Sigmaringen, ein wohlbekannter Gast hier, mit seinem Einspänner in den Schlosshof eingefahren, um ebenfalls hier zu übernachten und andern Tags, den Sonntagmorgen hier zu geniessen. Das ganze Werenwag besteht nur noch aus dem alten Schlosse und den zum Gut gehörigen Wirthschaftsgebäuden sammt dem Gasthof, der sich dem Fremden nicht einmal durch einen Schild bemerklich macht, aber gleich nach dem Eintritt durchs Thor in den Schlosshof links dem Kommenden seine gastlichen Räume öffnet. Nach vielem Wechsel seiner Herren ist Werenwag jetzt das Eigenthum des Fürsten von Fürstenberg. Wir beiden Gäste verstanden einander bald ganz gut. Mein Schlafzimmer war das Eckzimmer, in dem sich 4 Wandgemälde von der badischen Hofmalerin, der berühmten Maria Ellenrieder aus Konstanz, befinden. — Sonntag den 25. Juni. Wir zwei Gäste machten diesen Morgen gleich einen Spaziergang auf den alten Ritterfelsen und seine nächste Umgebung; gaben aber zuvor den Auftrag, bis zu unserer Rückkehr 3 Pölerschüsse bereit zu halten. Es ist nämlich so Brauch in Werenwag wegen des wundervollen Echo's, das durch alle Felsen des Donauthales wiederhält, dass die Fremden sich ein paar Schüsse losbrennen lassen, vorne auf der äussersten Felsenspitze. Diess geschah denn auch wie verabredet, worauf mein Begleiter bemerkte: Jetzt werden sie in Beuron sagen: Aha, es sind auch wieder ein paar Fröhliche droben in Werenwag. Als er nach dem Frühstück abreiste, fuhr ich mit ins Thal hinab bis Hausen, wo das Gefährt stehen gelassen wurde und wir dann zusammen nach den Ueberresten des Schlosses Hausen wieder den Berg hinaufstiegen. Auf all diesen Felsenbergen und Zinnen genießt man eine wundervolle Aussicht durch's Donauthal und auf die gegenüberstehenden Felswände, so dass man nur mit Mühe sich losreisst. Mein Sigmaringer Freund kehrte vom Schloss ins Dorf Hausen zurück, hingegen ich auf meiner botanischen Wanderung hinab nach Langenbrunnen, zur Thalühle und nach Irrendorf kam. Von da war ich bemüht, von obenher einen Zugang ins Finstenthal aufzufinden, eine nordwärts von der Donau sich ins Gebirg hinaufziehende Felsenschlucht. Bei diesem Umherlaufen traf ich auf eine Menge der schönsten *Rosa rubrifolia* und auf Bergmatten fand ich *Gentiana campestris*, die meines Wissens in diesen Gegenden noch nie zuvor ist gefunden worden.

Auf meinem Gang durch's Finsterthal hinaus fand ich dann *Aconitum Stoerkeanum*, *Laserpitium latifolium* und *Anthriscus sylvestris tenuifolia* DC. Nach meiner Rückkunft nach Werenwag wurde eingelegt, gegessen und getrunken, und unter dem Versprechen, nächstes Jahr wieder zu kommen, von den freundlichen Leuten Abschied genommen, und der Weg eingeschlagen nach dem nur $1\frac{1}{2}$ Stunden von Werenwag entfernten Städtchen Stetten am kalten Markt. Dieser Ort war mir schon seines Namens halber von meiner Kindheit an von Wichtigkeit, besonders aber weil in Gmelin's alter Flora badensis der „Schaufels bei Stetten am kalten Markt“ als Standort mancher seltener Pflanzen angegeben wird — Angaben, die sich freilich späterhin oft als unrichtig erwiesen haben, wie z. B. bei *Alyssum alpestre*, das nichts mehr und nichts weniger als *Alyssum montanum* ist. Ich kam also Sonntag Abends nach Stetten am kalten Markt und nahm mein Logis in der Post, allwo ich zahlreiche Gesellschaft traf. Als der Herr Posthalter hörte, dass mich die Botanik in diesen abgelegenen Winkel der Welt geführt, bekam ich sofort zu wissen, dass der Verwalter der hiesigen Apotheke, die ein Filial von Mösskirch ist, ebenfalls ein Botaniker und gerade mit den anderen Honoratioren des Städtchens drüben im Nebenzimmer sei. Also hinüber und sogleich die Bekanntschaft des Herrn Kollegen gemacht. Er war sehr erfreut, sich in seiner Einsamkeit wieder einmal botanisch unterhalten zu können. Abends gab er mir noch einen Pack Pflanzen zur Durchsicht. Vor 14 Tagen war er auf dem Schaufels gewesen und hatte *Biscutella laevigata* und *Thlaspi montanum* mit heimgebracht. Der Schaufels ist ein etwas ins Donauthal vorspringender Ausläufer der grössten Felsenmasse des ganzen Thales, die vom Fuss bis oberen Rand 504' misst und eine mehr als doppelt so lange Wand bildet. — In Gesellschaft des Herrn Doktors und einiger anderer Herren verbrachten wir den Rest des Abends noch ganz angenehm in der Post, und unter dem Versprechen, einander morgen früh wieder zu sehen, begab sich Jeder zur Ruhe. — 26. Juni. Den grössten Theil des heutigen Vormittags verbrachte ich in der Apotheke, besuchte auch den Herrn Doktor und den bekannten und geschickten Stockschneider Herrn Schaub, bei dem ich mir zugleich als ein Andenken an Stetten am kalten Markt einen Stock bestellte. Nachmittags erfolgte dann die Weiterreise, verbunden mit dem Besuch des Schaufels. Der Weg dahin führte mich durch eine Felsenschlucht, die streckenweise geradezu angefüllt war mit blühendem *Thalictrum aquilegifolium*, an einer geräumigen Felsenhöhle vorüber, in deren Nähe ich *Astrantia major* bemerkte. An der hintern Seite durch den Wald nach dem Schaufels hinauf erschien wieder *Laserpitium latifolium*, *Polypodium Robertianum*, *Lilium Martagon*, *Melica uniflora*; und auf der Felsenzinne selbst angelangt, hatte ich bald *Biscutella laevigata*, *Thlaspi montanum*, *Draba aizoides*, *Thalictrum minus*, *Alyssum montanum* — das Gmelin'sche *alpestre* — in Händen. Das Beste aber, und was mir am meisten Freude machte, weil ich diese Pflanze, wenigstens in authentischen Exemplaren, noch nie gesehen

hatte, das kam zuletzt, es war eben aufgeblühtes *Hieracium bupleuroides* Gmel. Auch ergab sich noch auf *Teucrium Chamaedrys Orobanche Teucrii*. Vom Schaufels nahm ich meinen Weg an den Ruinen des alten Schlosses Falkenstein vorüber nach dem früheren, sehr bedeutenden Hüttenwerk Thiergarten, das aber in ganz neuester Zeit einging. Im noch existirenden Wirthshaus nahm ich mein Nachtquartier. — Am 27. Juni brach ich früh auf, um heute bei Zeiten nach Sigmaringen zu kommen. Immer noch hat das Thal den gleich schönen Charakter; man kann sich nicht satt sehen. Mehrmals durchs Thal herunter war mir der Besuch des Schlosses in Sigmaringen als sehr interessant und sehenswerth empfohlen worden. Keinesfalls aber, sagte der Herr Doktor in Stetten a. k. M., dürfe ich die Anlagen in Inzigkofen, einem fürstlich sigmaringischen Sommeraufenthalt, übergehen, da es mir ohnediess keinen grossen Umweg verursache. Unterhalb Gutenstein sah ich links von der Strasse auf dem linken Donauufer schöne, grosse, sanft ansteigende, grüne Halden im Besitz von zahlloser *Libanotis montana* und *Buphthalmum salicifolium*. — Unterhalb der Mündung der Schmoje führte mich ein Steg auf das rechte Donauufer hinüber, und nach wenig Minuten lagen die Anlagen von Inzigkofen offen vor mir. Kein Thor verschliesst den Zugang; Jedermann ist der Eintritt gestattet. Ich hatte mir schlossgartenähnliche Anlagen gedacht, wie aber war ich erstaunt ob dem, was hier meinen Augen sich offenbarte. Nichts von englischen Anlagen und dergleichen künstlichen und erzwungenen Dingen. Die Natur, wie sie hier sich zeigt, in ihrer ganzen Pracht und Grösse, gelassen wie sie ist, und nur durch ungeheuer kühn angelegte Wege, Stege und über Schluchten und Abgründe gespannte hölzerne Brücken wird dem Menschen deren Zugang ermöglicht, und All das im völligen Einklang mit dem Ganzen, aus rohen Bäumen, Aesten und Moos verfertigt. Schöne grosse Felsengrotten sind benützt zum Aufstellen von Tischen und Bänken, wo durch das Aushauen einiger Bäume dem Sinnenden eine herrliche Aussicht sich öffnet. Daneben drängen sich aus allen Felsspalten die schönsten Stöcke von *Hieracium Jacquini* hervor und überall zeigt sich *Saxifraga aizoon* und *Melica uniflora*. Zudem sind diese Anlagen so gross und ausgedehnt, dass man gut 3 Stunden Zeit brauchen kann, um überall gewesen zu sein. Ja ich muss gestehen, das ist das Schönste, was ich je in meinem Leben in dieser Art gesehen habe, und der Mann, der hiezu den Plan machte, der hat das Herz auf dem rechten Fleck, und ihm zolle ich meine ganze Achtung. — Nachdem bei Lais die beiden Bergketten bedeutend zurückgetreten, durchfliesst die Donau ein ziemlich weites ebenes Wiesengelände. Dicht vor Sigmaringen treten indessen noch einmal 2 Felsenhügel vor, ihr den Weg zu versperren, aber wild bricht sie sich Bahn durch dieselben, und nun fliesst sie ruhig fort, von keinem Hinderniss mehr gehemmt. Vormittags 11 Uhr kam ich nach Sigmaringen. Meine Vorstellung von der Residenz wurde aber stark enttäuscht, als sich mir beim Eintritt in die Stadt nur enge, bucklichte, schlecht gepflasterte Strassen mit entsprechenden Häusern

zeigten. Nur auf der Ost- und Südseite reihen sich neuere Strassen und Gebäude an, unter denen das 1847 erbaute Ständehaus sich auszeichnet, aber nie zu seinem ursprünglichen Zwecke verwendet wurde, denn seit das Fürstenthum 1849 preussisch geworden, hat es nur noch 2 Deputirte nach Berlin zu schicken. Ohnehin kein Freund von fürstlichen Gemächern und in keiner äusserlichen Verfassung, mir dieselben öffnen zu lassen, gab ich deren Besuch auf und setzte Nachmittags über Pfullendorf meine Reise fort, bis ich Abends Heiligenberg erreichte, wo ich die Nacht verbrachte. — 28. Juni. Die prachtvolle Aussicht von Heiligenberg zu geniessen über den Bodensee und auf die Alpen, machte ich heute Früh einen Spaziergang, der mich alsbald in einen Buchenwald führte, wie ich nie einen so schönen gesehen. Mächtige Stämme wie schlanke Säulen, hoch wie Tannen, einem Götterhain gleich, erschien mir dieser prächtige Wald, aus dem mich ein Pfad in Anlagen führte, ähnlich denen in Inzigkofen angelegt, aber die Natur ist hier eben nicht mehr die grosse und gewaltige. Gegen Mittag kam ich nach Salem und besuchte Herrn Apotheker Fook, den Mitherausgeber der badischen Kryptogamen, bei dem ich eine sehr freundliche Aufnahme fand. Bei meiner Weiterreise gegen Abend nach Ueberlingen am Bodensee war er so gefällig, mich eine Strecke weit zu begleiten, und mir dadurch zu der seltenen *Epipactis microphylla* zu verhelfen. Vor meinem Eintritt in Ueberlingen entnahm ich noch dem Ufer des Bodensee's *Schoenus ferrugineus*. In Ueberlingen nahm ich mein Logis in dem herrlich am See gelegenen Gasthof zum Löwen. — Am 29. Juni brachte mich das Dampfboot nach Konstanz und nach einigen Minuten trat ich bei meiner in Kreuzlingen verheiratheten Tochter ein. — Am 30. Juni machte ich die werthvolle Bekanntschaft des Herrn Apothekers Leiner in Konstanz, des zweiten Mitherausgebers der badischen Kryptogamen, eines höchst liebenswürdigen Mannes. Er führte mich Nachmittags in einen wahren Urwald von *Equisetum Telmateja*, und in einem Kleeacker trafen wir Massen von *Orobanche minor*. — Am 1. Juli regnete es; besuchte aber dennoch den gewaltigen Hussenstein. — Sonntags den 2. Juli Spazierfahrt mit meinen Verwandten auf die Insel Mainau. — Am 3. Juli Excursion mit Herrn Leiner ins Wollmadinger Ried, bei der ich *Cladium Mariscus*, *Gladiolus palustris*, *Armeria purpurea*, *Gentiana Pneumonanthe*, *verna* und *utriculosa*, *Primula farinosa*, *Peucedanum Cervaria* und *Oreoselinum*, *Allium Schoenoprasum*, *Schoenus nigricans* zu sehen bekam. Für *Allium suaveolens* war es noch zu früh. — Am 4. Juli Spaziergang auf die Friedrichshöhe. — Am 5. Juli fand ich Vormittags auf den Wiesen am See *Gratiola officinalis*, und Nachmittags gab es eine Spazierfahrt nach Birwinken, einem schön gelegenen Thurgauerdorf mit herrlicher Aussicht auf den Senlis und vorzüglichem Münchner Bier. — Am 6. Juli wurde die definitive Heimreise angetreten. In Singen aber stieg ich aus, um heute noch einmal den Schienenberg zu besuchen, weil am 16. Juni die *Vicia sylvatica* und *dumetorum*, die ich damals dort fand, noch keine Hülsen angesetzt hatten. Heute nun fand ich sie im besten

Stand, und besonders die erstere in grosser Menge; ausserdem noch *Carex pilosa*, *Lappa major*, *Actaea spicata* und *Pyrola secunda*. — 7. Juli. Als diesen Morgen Alles verpackt war, verfügte ich mich damit zur Eisenbahn, und ohne beim Schiessen in Schaffhausen mich aufzuhalten, kam ich über Basel Nachmittag 4 Uhr nach 25tägiger Abwesenheit vergnügt und mit dem Erfolg meiner Reise vollständig zufrieden wieder zu Hause an. Es war diess eine Reise, wie ich nie eine schönere gemacht habe, und dabei ging Alles immer ganz spazierende von Statten. Ueberall hat mir's gefallen und bin ich gern gewesen, und wo mir's einmal gefallen hat, da geh' ich wieder hin.

Müllheim im Breisgau im Juli 1865.

Anfrage.

Gestatten Sie mir einige Zeilen Raum für eine pflanzengeographische Anfrage. Schultz Bip. sagt in seiner bekannten Festschrift über die Tanaceteen (1844) S. 54 von seinem *Tanacetum macrophyllum* (*Chrysanthemum*) W. K. „diese seltene Pflanze . . . besitze ich . . . von einem neuen Standorte, dem westlichsten vielleicht, der existirt, nämlich aus Tyrol von dem Berge „Frau Hütt“ bei Innsbruck, wo der wackere Forscher Rudolph Hinterhuber Samen gesammelt, denselben in seinen Gärten gesäet und am 14. Juli 1843 blühende Exemplare gesammelt, und mir unter dem Namen *Achillea tanacetifolia* mitgetheilt hat.“ Hiernach wird der Standort bei Innsbruck wiederholt von Reichenbach fil. (ic. fl. germ. Vol. XVI p. 53 und in Loehr's Enumeratio. v. Hausmann nennt diese Angabe in der Flora v. Tyrol S. 1520 „eine offenbare Verwechslung.“ Eine solche ist nun nur insoweit denkbar, als H. die von ihm bei Innsbruck gesammelten Samen mit anderweitig ihm zugekommenen verwechselt haben könnte. Indess ist es auch ebenso gut möglich, dass die Thatsache, welche von 2 so guten Gewährsmännern als H. und Schultz Bip. bezeugt wird, ihre Richtigkeit hat, obwohl es immerhin auffallen muss, dass diese doch wahrlich nicht leicht zu übersehende Pflanze bisher von keinem Innsbrucker Botaniker wiedergefunden zu sein scheint. Aus pflanzengeographischen Gründen sollte man sie auch eher in Süd- als in Nordtyrol erwarten. Verwildert kann sie an dem angegebenen Standorte wohl auch nicht gewesen sein, wenn sie dazu auch sehr geneigt ist. In unserer Provinz Brandenburg hat sie sich an zwei Punkten, bei Prenzlau und Schwedt, eingebürgert. Vielleicht ist einer Ihrer Leser im Stande, das Dunkel, welches über dies pflanzengeographisch gewiss sehr interessante Vorkommen herrscht, aufzuhellen.

R. Ascherson.

Berlin den 21. October 1865.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Vulpius Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Das Högau und Donauthal im Badischen Seekreis. 385-398](#)